Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus vierteljährlich RM. 2.12, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im vorgespaltenen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unser Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1321. Girokonto Bischofswerda Nr. 364. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 119 — Freitag, den 24. Mai 1940 — 95. Jahrgang

Westliche Demokratie außer Dienst

England unter der Churchill-Diktatur — Verhaftungswelle in London

Genf, 23. Mai. Das Gesetz über die Sondervollmachten, das, wie gemeldet, gestern vom König genehmigt wurde, und der britischen Regierung uneingeschränkte Gewalt über jede Person und ihr Eigentum gibt, hat diese zu weitgehenden drastischen Maßnahmen veranlaßt, die die nervöse Unsicherheit der Regierung deutlich verraten.

Unter dem Druck der wachsenden Angst ließ sie heute eine große Zahl von Personen, die sich aus irgendeinem Grunde mißliebig gemacht hatte, festnehmen. So teilte der Herzog von Devonshire im Oberhaus mit, daß eine beträchtliche Anzahl von Personen britischer Nationalität heute morgen verhaftet worden sei. Eine ähnliche Erklärung hatte der Abgeordnete Andersen im Unterhaus abgegeben.

Unter den Verhafteten befindet sich auch Sir Oswald Mosley, der Führer der faschistischen Partei Großbritanniens, der zusammen mit zehn weiteren führenden Mitgliedern der Partei festgenommen wurde. Fünf Beamte hatten vor der Wohnung Mosleys gewartet und verhafteten ihn bei seiner Ankunft. Sieben Anhänger Mosleys, darunter eine Frau, wurden ebenfalls festgenommen. Das Hauptquartier der faschistischen Partei wurde von der Polizei untersucht.

Auch andere Personen, die nicht der faschistischen Partei angehören, wurden verhaftet, so der Generalsekretär der britischen Volkspartei John Beckett.

Weiter wurde das Mitglied des britischen Parlaments, Kapitän Ramsay, Donnerstag morgen verhaftet und in das Brixton-Gefängnis in London gebracht.

Die Verhaftung des Abgeordneten Ramsay, der der Konservativen Partei seit 1931 angehört, und einen schottischen Wahlkreis vertritt, wird mit dem § 18 des neuen Verteidigungsgesetzes „begründet".

Die Anwendung des Gesetzes, durch das die Kriegshetzerclique in London in brutalster Offenheit die „Diktatur der Plutokratie" verkündet, und den vielgerühmten demokratischen „Freiheiten" bedenkenlos den Todesstoß versetzt, richtet sich hier gegen ein angesehenes Mitglied des Unterhauses, das Weltkriegsteilnehmer ist und bedeutende Stellungen im britischen Staatsdienst eingenommen hat. Die Tatsache, daß der plutokratische Polizeiminister gleich am Anfang ausgerechnet gegen einen Unterhausabgeordneten in Aktion tritt, hat in ganz England ungeheures Aufsehen erregt, da ein derartiger Einbruch in die „geheiligten Rechte des britischen Parlamentarismus in der englischen Geschichte nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen vorgekommen ist."

Das Gesetz spiegelt deutlich die in England herrschende Nervosität und Verwirrung wider. Kapitän Ramsay ist Schwiegersohn von Lord Gormanston und diente während des Weltkrieges bei der Leibgarde. Später tat er Dienst im Kriegsministerium.

Jud Mandel „regiert"

Amtsenthebungen am laufenden Band

Genf, 23. Mai. Frankreichs Innenminister, der Jude Mandel, hat im Rahmen der „Verwaltungsreform" den Präfekten des Departements Oise in den Ruhestand versetzt. Zum neuen Präfekten des Departements Oise wurde der bisherige Präfekt des Departements Côte du Nord ernannt, der sein Amt bereits angetreten hat. Durch Dekret wurde ferner der Bürgermeister der Gemeinde St. Félix für die Dauer der Feindseligkeiten seines Amtes enthoben.

Auch er mußte in die Wüste

Ein französischer Luftgeneral der Sündenbock

Genf, 23. Mai. Der Divisionsgeneral der französischen Luftwaffe Bertrand Puiso ist in die Reserve versetzt worden. Der „Paris Soir", der diese Meldung veröffentlicht, schweigt sich über den Grund dieser Maßnahme aus.

Der Eisenring wird enger und enger

Italienischer Bericht über die verzweifelte militärische Lage der Westmächte — Weygands Gegen-Angriffe überall zusammengebrochen

Rom, 23. Mai. Eine anschauliche Darstellung der militärischen Lage im Westen gibt ein Bericht des Sonderkorrespondenten der Agenzia Stefani. Einleitend wird betont, daß die derzeitige Situation in der Feststellung gipfele, der alte General Weygand versuche verzweifelt, die von Generalissimus Gamelin als Erbe übernommene Lage zu sanieren. Die Anstrengung Weygands ziele einerseits darauf ab, die französischen Kräfte auf einer neuen Widerstandslinie, die mit dem Lauf der drei Flüsse Somme, Aisne und Maas zusammenfalle, zu konzentrieren; zum anderen wolle er die größtmögliche Zahl belgisch-französisch-englischer Divisionen aus der deutschen Umzingelung in Flandern und der Zone von Calais loslösen. Dazu habe er in der Gegend von Peronne eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen in Richtung Nord, die mit Angriffen von Teilen der eingekreisten Heere in südlicher Richtung zusammenfielen. All diese Angriffe der Franzosen und Engländer seien an dem Widerstand der deutschen Truppen zerschellt und durch das unaufhörliche Eingreifen der deutschen Luftwaffe zusammengebrochen, die unaufhörlich die Truppen und rückwärtigen Stellungen angriffen.

In einigen Fällen seien Kolonnen von schweren und schwersten Panzerwagen, von Bombern unterstützt, mitten in große belgisch-französische Einheiten eingedrungen und hätten sie auf dem Marsch oder in den Quartieren überrascht. An verschiedenen Stellen seien während der Nacht die Verbindungswege zerstört worden, so daß sich die feindlichen Truppen am anderen Morgen plötzlich vor zerstörten Straßen fanden und gleichzeitig erneuten Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt waren.

Eine schwere Schlacht tobe zur Zeit in Flandern und in der Gegend von Calais zwischen englisch-französisch-belgischen Kräften, die verzweifelt einen Ausweg nach dem Süden suchen, und den deutschen Einkreisungskräften, die Stunde für Stunde den Kreis enger und enger ziehen. Trotz des Widerstandes der belgischen und französischen Truppen, die ungestüm kämpften, beherrschten die motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht, unterstützt von der Luftwaffe, vollkommen das Schlachtfeld. Der neue deutsche Sack sei 100 Km. lang und 80 Km. tief. Weygand unternehme an der ganzen Front eine Serie kleiner Tastversuche in der Hoffnung, einen schwachen Punkt zu finden und in ihn einen Keil zu treiben, um dann seine Reserven durchstoßen zu lassen. Aber bisher habe das deutsche Heer allen diesen französischen Tastversuchen eisern standgehalten und mit blitzartigem Gegenangriff geantwortet.

Die Kämpfe, die gegenwärtig in der Zone von Valenciennes und Arras im Gange sind seien äußerst blutig. Sie würden zum Teil mit der zwingenden Notwendigkeit gerechtfertigt, den größtmöglichen Teil von belgischen und französischen Truppen zu retten, um dem Heer, das sich auch zahlenmäßig in einer äußerst schwierigen Situation befinde, weitere Kräfte zuzuführen. Man verstehe, daß die französische Regierung mit allen Mitteln versuche, wenigstens drei Monate lang vor Paris und Le Havre Widerstand zu leisten, um der Industrie Zeit zu geben, eine Menge Rüstungsmaterial zu liefern, um so mehr, als die Besetzung des Industriebeckens von Lille nach der Besetzung Belgiens einen schweren Schlag für die französische Rüstungsindustrie darstellt.

Was England anbetreffe, so bleibt es mit Worten an der Seite Frankreichs. In Wirklichkeit denke es an seine eigenen Angelegenheiten. In der sicheren Annahme, als bald das Ziel einer deutschen Luftoffensive zu werden, versuche England, seine Marinestützpunkte und seine industriellen Zentren zu schützen. Die Anwesenheit der Deutschen an der norwegischen, holländischen und belgischen sowie an der französischen Küste lasse die Gefahr unmittelbar und überaus schwer werden. England habe vor allem Angst vor deutschen Fallschirmtruppen, die durch die Verpflanzung des Krieges auf englisches Gebiet die militärischen Fähigkeiten Großbritanniens auf eine harte Probe stellen würden, worüber sich die Engländer selbst keinen Illusionen hingeben.

„Prawda": Eine grausame Lektion für die Westmächte

Moskau, 23. Mai. Die Berichte über die Kriegsereignisse nehmen in den Moskauer Blättern immer größeren Raum ein. Die „Prawda" faßt die Entwicklung mit den Worten zusammen: „Was Ludendorff seinerzeit nicht gelungen ist, das ist heute geschehen: Die Kräfte der Alliierten auf dem Kriegsschauplatz sind gespalten. Die von schweren Verlusten betroffenen belgischen Truppen, die arg zerzauste englische Armee und ein Teil der französischen Truppen sind von den Hauptkräften der französischen Armee abgeschnitten und werden zur Kanalküste gedrängt."

„Und alles dies," so betont die „Prawda", „ist eingetreten in zwölf Tagen, nachdem die deutsche Armee die Grenzen Belgiens und Luxemburgs überschritten hatte. Die unglückseligen Westmächte haben eine grausame Lektion erhalten. Den Krieg selbst zu führen, erwies sich für sie wesentlich schwieriger, als die Kastanien von anderen aus dem Feuer holen zu lassen."

Die Lage hat sich nunmehr so entwickelt, daß eine völlige Vernichtung der Kräfte der Westmächte, die in Belgien operieren und jetzt immer mehr zur Kanalküste abgedrängt werden, möglich erscheint.

Dover—Calais

Zwischen der Schelde und der Somme, immerhin ein Gebiet, das auf deutsche Verhältnisse übertragen, von Düsseldorf bis Mainz reicht, ist die deutsche Wehrmacht zu Lande, in der Luft und in den Küstengewässern mit allen Einheiten ununterbrochen im Angriff. Dieser Angriff kann sich nicht in dem stürmischen Tempo fortsetzen wie in den ersten Tagen, als es sich darum handelte, das strategische Ziel, die Kanalküste bei Abbeville, zu sichern. In Flandern und im Artois stehen Engländer, Franzosen und Belgier mit sehr starken Kräften, die mehr zu verlieren haben als eine Schlacht. Der Franzose ist immer ein besonders guter Soldat gewesen, wenn er sich in seinem eigenen Lande schlagen mußte, das ist auch diesmal der Fall, denn überall, wo er sich in dem weiten Raum festgesetzt hat, verteidigt er zäh unter Ausnützung aller natürlichen Hindernisse den Boden. Der Engländer, der hier fast sein ganzes Expeditionskorps versammelt hat, war zunächst wohl entschlossen, sich Hals über Kopf nach Hause zu begeben, entdeckte aber zu spät, daß das nicht mehr so einfach sein werde. Die deutsche Luftwaffe, unvergleichlich und von einem Schneid erfüllt, der Bewunderung und Ehrfurcht erregen muß, hält die Wacht über die Kanalhäfen, versenkt Kriegsschiffe und Transporter, greift alles an, was nach Schiffen und Hafenanlagen aussieht.

Wie schon am 21. Mai so sind auch am 22. Mai die wichtigsten Kanalhäfen, darunter Dover, selbst mit Bomben belegt worden, was alles dazu beiträgt, die Verbindung zwischen England und Frankreich nachhaltig zu stören. Unter diesem Zwang ist auch der Engländer wieder dazu übergegangen, zu kämpfen sowie das Kriegsmaterial einzusetzen, das hier zusammengebracht ist. Daß es im Kanal zwischen Dover und Calais für die Engländer überhaupt nicht mehr geheuer ist, zeigen auch die wiederholten Angriffe der wendigen deutschen Schnellboote auf feindliche Kriegsfahrzeuge und Transporter. Daß deutsche Schnellboote im Kanal operieren, ist an sich schon ein Erfolg, der sehr hoch gewertet werden muß.

Es wirkt demgegenüber peinlich, wenn sich die Engländer damit brüsten, sie hätten wieder einmal Fliegerangriffe auf Deutschland fertiggebracht. Wir wissen aus dem deutschen Wehrmachtsbericht, was es mit diesen Fliegerangriffen auf sich hat, aber auch, daß die Abwehr vorhanden ist. Allein die Flak hat in den Tagen vom 10. bis 16. Mai 342 feindliche Flugzeuge vernichtet. Eine Rekordziffer, die sich sehen lassen kann. Das alles sind Teile der großen Zermürbungsschlacht, die die Feinde mit dem Rücken gegen das Meer, also in einer wenig günstigen Position, durchkämpfen müssen. Die Feinde können nicht ohne weiteres das Material ergänzen, nicht Munitionskolonnen durch den eisernen deutschen Ring hindurchführen.

Es ist zwar noch immer eine Materialschlacht, die in diesem Raum tobt, aber es sind auch die soldatischen Tugenden, es ist der Soldat selbst, der die Entscheidung bestimmt. Der glänzende Schwung, mit dem die deutschen Truppen in allen ihren Teilen den Angriff vorgetragen haben, hat zu keiner Zeit nachgelassen, auch wenn der Bodengewinn nicht gleich mit einer Kilometerzahl angegeben wird.

Daß die Engländer im belgischen Industriegebiet, insbesondere aber in den Kohlengruben, sinnlos alles zerstören, hängt mit der Psychose zusammen, daß Deutschland durch solche blindwütige Zerstörung in seiner Widerstandskraft gelähmt werden könnte. Wenn allerdings die Engländer bei ihren nächtlichen Luftangriffen holländische Orte bombardieren, so beweist auch das nur, daß diese nächtlichen Fliegerangriffe wirklich planlos vor sich gehen. Rein militärische Ziele anzugreifen, haben sich die englischen Flieger von jeher überlegt. Umgekehrt gehen die deutschen Flieger gegen die militärischen Ziele vor, die Englands Schlachtschiffe, Kreuzer und Transporter in den Gewässern um Narvik bieten. Wieder sind am 22. Mai englische Kriegsschiffe dort oben am Nordkap von deutschen Flugzeugen sehr nachhaltig und sehr wirksam angegriffen worden. Seit mehr als sechs Wochen verteidigt sich die Gruppe Narvik gegen einen Gegner, der zu Schiff alles heranführen kann, was zum Angriff notwendig ist.

Befreiungsfeiern in Eupen—Malmedy

Die Bevölkerung dankt dem Führer

Köln, 23. Mai. Nach dem Befreiungserlaß des Führers für die Kreise Eupen und Malmedy weilte Gauleiter Staatsrat Grohé mit zahlreichen führenden Männern der Partei sowie Vertretern der Behörden am Mittwoch in den befreiten Gebieten, um in großen öffentlichen Kundgebungen die Rückgliederung dieser urdeutschen Lande in den Bereich des für sie zuständigen Gaues Köln-Aachen des Großdeutschen Reiches vorzunehmen.

In den prächtig mit Fahnen, Girlanden, Führerbildern und zahlreichen Spruchbändern geschmückten Straßen Eupens sammelten sich schon am frühen Nachmittag die Volksgenossen aus Stadt und Kreis. Hitler-Jugend, BDM. und die zahlreichen Sportvereine zogen mit Fahnen und Musik singend dem Stadion zu, wo Standarten und Fahnenabordnungen der NSDAP. Aufstellung genommen hatten. Nach dem Eintreffen von Gauleiter Staatsrat Grohé ergriff Bezirksleiter der Heimattreuen Front, Gierets, das Wort. Er erinnerte an die Stunde, in der vor 20 Jahren die Bevölkerung Eupens auf dem gleichen Platz zusammenströmte, um gegen die Abtrennung der Heimat vom deutschen Vaterlande schärfsten Protest einzulegen. Wie anders sei heute die Stunde. Die Eupener seien herbeigeeilt, um in heller Begeisterung dem Führer zu danken, der dies Eupener Land durch seinen Erlaß vom 18. Mai wieder in das Großdeutsche Reich heimgeholt habe.

Gauleiter Staatsrat Grohé übermittelte den Eupenern die herzlichen Grüße des Führers und den heißen Dank des ganzen deutschen Volkes für die Opfer, die sie für ihr Bekenntnis zum Deutschtum oft genug bringen mußten. In bewegten Worten gedachte Gauleiter Grohé dann des von feiger belgischer Hand hingestreckten Volksgenossen Korres, der als alter Streiter in der Heimattreuen Front noch am Tage der Befreiung sein Leben für Deutschland lassen mußte.

Nach einer Kranzniederlegung am Grabe des im Kampf um die Freiheit gefallenen Volksgenossen Korres begab sich Gauleiter Staatsrat Grohé in den Sitzungssaal des Alten Rathauses. Hier begrüßte er mit Handschlag und Worten des Dankes die führenden Männer der heimattreuen Front und sprach zu ihnen über die großen Zukunftsaufgaben, die nun dem Gebiet von Eupen und Malmedy erwachsen.

SLUB
Wir führen Wissen.